

Annette König
Globalisierungstendenzen in den Romanen *Agnes, Ungefähre Landschaft* und *An einem Tag wie diesem* von Peter Stamm

I Einleitung

Der vorliegende Artikel möchte einen literaturwissenschaftlichen Beitrag zur Diskussion des Globalisierungsphänomens leisten und aufzeigen, dass Globalisierungstendenzen, am Beispiel ausgewählter Globalisierungseffekte und -diskurse, die über die Erfahrungswelt des Autors explizit wie implizit in die Literatur einfließen, in den Romanen von Peter Stamm auszumachen sind. Dieser Grundannahme liegt eine Begriffsdefinition von Globalisierung zu Grunde, die aus dem aktuellen kulturwissenschaftlichen Diskurs abgeleitet wird, obwohl der Begriff seiner prozesshaften Natur entsprechend äußerst diffus und in Folge schwer zu definieren ist. Kritische Stimmen mögen vielleicht auch zu Recht behaupten, dass Globalisierung einzig eine weiterführende Eigenschaft der Moderne sei und für unser heutiges vom Neoliberalismus geprägtes modernes Leben stehe. Denn die Begriffsbestimmung der Globalisierung beinhaltet nicht die einzige Herausforderung, sondern auch die literaturtheoretische Positionierung. So weit die Annahmen und Erkenntnisse über das Phänomen Globalisierung in den Kulturwissenschaften auseinandergehen, so unterschiedlich sind die Auffassungen darüber, ob kulturwissenschaftliche Ansätze literaturwissenschaftliche Relevanz besitzen oder nicht. Dagegenzuhalten wäre, dass es durchaus eine Tradition der Literaturwissenschaften ist, sich mit sozialpolitischen und zeitgeschichtliche Themen oder Milieus auseinanderzusetzen, um Zeitphänomene in Verbindung mit literarischen Gattungen literaturgeschichtlich verorten zu können.

II Definition von Globalisierung, Globalisierungseffekten und -diskursen

Globalisierung ist zu einem »buzz-word«¹ unserer Zeit geworden, welches zügig einen Bedeutungswandel vom ursprünglichen Wirtschaftsterminus bis hin zum globalisierungskritischen »Reizwort«² erfahren hat. Etymologisch ist Globalisierung ein Begriff jüngerer Datums, abgeleitet vom Adjektiv global, welches – seit McLuhan (1962) vom »global village«³ sprach und durch die Anführung von Suffixen wie -ismus, -ität und -isierung – stetig erweitert worden ist. Er bezeichnet in seiner Bedeutung ganz unverbindlich den Prozess des Wachstums weltweiter, gegenseitig abhängiger Netzwerke über staatliche Grenzen hinweg und hat sich

¹ David Held: *A Globalizing World? Culture, Economics, Politics*. London: Routledge 2000, S. 4.

² Dieter Ruloff: *Globalisierung – eine Standortbestimmung*. Zürich: Rüegger 1998, S. 12.

³ Vgl. Marshall McLuhan u. Bruce R. Powers: *The Global Village. Transformations in World, Life and Media in the 21st Century*. New York: Oxford University Press 1989.

als Schlüsselbegriff von Theorien des sozialen und kulturellen Wandels sowie von jenen der Modernisierung abgelöst. Stand Modernisierung mit seinen gesellschaftlichen Implikationen im Zeichen von Geschwindigkeit und Mobilität, um zwei Schlagworte zu nennen, so können der Globalisierung neue Qualitäten zugeschrieben werden, wie jene der Beschleunigung und Vernetzung. Betrachten wir die Titel jüngerer Publikationen zu diesem kulturwissenschaftlichen Forschungsgegenstand, so wird die Bemühung um Abgrenzung von der Moderne offensichtlich: *The Consequences of Modernity*⁴, *Beyond Modernity*⁵, *Modernity at Large*⁶ oder gar *Empire: Die neue Weltordnung*⁷.

Im wissenschaftlichen Diskurs wird Globalisierung als ein in seinem Ausgangs- und Kernpunkt wirtschaftliches Phänomen betrachtet, welches durch den zentralen und beschleunigenden Motor der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien am Leben gehalten und vorangetrieben wird. Der Begriff steht sowohl für den weltumspannenden Fluss von Arbeit, Kapital, Menschen, Ideen, Bildern und Waren als auch für die »Verschaltung von Kommunikation, Produktion und Konsum«⁸ und die damit einhergehenden wechselseitigen Prozesse der kulturellen Homogenisierung, Standardisierung und Differenzierung, der »particularization of the universal and the universalization of the particular«⁹. Die Auswirkungen solcher Prozesse, kurz Globalisierungseffekte genannt, auf unser Leben sind offenkundig und werden insbesondere von den Sozial- und Kulturwissenschaften seit den 1990er Jahren untersucht.

In den Kulturwissenschaften gilt darüber Konsens, dass durch die Revolution der neuen Technologien als zentraler und beschleunigender Motor der Globalisierung, – dazu gehören nebst den Informations- und Kommunikationstechnologien auch Verkehrs- und Transportmittel – ein tiefgreifender Wandel unserer räumlichen und zeitlichen Ordnungsmuster stattgefunden hat.

Die Vernetzung in globalem Maßstab ermöglicht neue Formen der Gleichzeitigkeit in noch nie da gewesenem Ausmaß. Dabei kommt dem *world wide web* eine besonders große Bedeutung zu. Die neuen Kommunikationstechnologien (wie etwa e-mail, skype, messenger, facebook) vernichten Entfernung, stellen

⁴ Vgl. Anthony Giddens: *Konsequenzen der Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1996.

⁵ Vgl. Martin Albrow: *Abschied vom Nationalstaat. Staat und Gesellschaft im globalen Zeitalter*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1998.

⁶ Vgl. Arjun Appadurai: *Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalization*. Minneapolis: University of Minnesota Press 2005.

⁷ Vgl. Michael Hardt u. Antonio Negri: *Empire. Die neue Weltordnung*. Frankfurt am Main, New York: Campus 2003.

⁸ Vgl. Manuel Castells: *Das Informationszeitalter. Teil 1: Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft*. Opladen: Leske + Budrich 2001.

⁹ Roland Robertson: *Globalisation: Social Theory and Global Culture*. London, Newbury Park, New Delhi: SAGE Publications 1992; vgl. auch Appadurai: *Modernity at Large*, Albrow: *Abschied vom Nationalstaat*.

Nähe über Distanz und Distanz in der Nähe her, Abwesenheit an demselben Ort. Durch die neue Macht globaler Imaginationsindustrien werden lokale Lebensformen mit Vorbildern versetzt, werden wir von Ereignissen erschüttert, die sozial und räumlich weit entfernt sind. Diese »global-village-Effekte«¹⁰ schärfen den lokalen Blick für das Globale, während gleichzeitig nationale Territorien unterlaufen, Traditionen aufgelöst und die Zirkulation von Menschen, letzteres nicht umhin als Folge der Verbilligung von Verkehrs- und Transportmitteln befördert werden.¹¹

Das eigene Leben wird zum »Ort des Glokalen«¹². Das von Appadurai und Beck angeführte substantivierte Adjektiv »glokal« wird im Globalisierungsdiskurs in Anlehnung an den von Roland Robertson geprägten Begriff der »Glokalisierung«¹³ verwendet. Glokalisierung bezeichnet das »Ineinanderblenden von global und lokal«¹⁴ und gilt als Grundkonstituente der Globalisierung, die literarisch zu einer neuen Qualität vernetzter Provinzialität führen kann. Die Ortsgebundenheit verliert an Bedeutung, wir leben mehr und mehr »ein Leben in Bewegung«¹⁵, ein massenmedial gestütztes und geprägtes, ein transnationales Leben. Interkulturelle Begegnungen resultieren daraus als logische Folge. Funktionale Räume, so genannte Nicht-Orte, um den ins Deutsch übersetzte Terminus »non-lieux«¹⁶ von Marc Augé zu verwenden, gewinnen gegenüber herkömmlichen, historischen Orten zunehmend an Bedeutung. Unter Nicht-Orte lassen sich insbesondere funktionale Räume wie Internet-Cafés, Flughafenwartehallen, Autobahnrastraststätten, Hotelketten, Einkaufszentren, Schnellimbis Ketten etc. subsumieren. Ihnen ist eigen, dass sie Vertrautheit über Funktionalität herstellen können, dass sie dem sich darin befindlichen Individuum das Gefühl geben, unabhängig vom Ort in einer ihm vertrauten Welt zu sein. Gleiche Wirkungsweise kann auch über die Instrumentalisierung von z.B. Piktogrammen, Verbotstafeln, Reklame- und Straßenschriftzügen hergestellt werden.

¹⁰ Vgl. McLuhan u. Powers: *The Global Village*, Albrow: *Abschied vom Nationalstaat*, S. 229, Appadurai: *Modernity at Large*, S. 29.

¹¹ Appadurai: *Modernity at Large*, S. 33ff.

¹² Ulrich Beck: *Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus, Antworten auf Globalisierung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1997, S. 129.

¹³ Robertson: *Globalisation: Social Theory and Global Culture*, S. 173, 177 u. 184.

¹⁴ Roland Robertson: *Glokalisierung. Homogenität und Heterogenität in Raum und Zeit*. In: Ulrich Beck (Hg.): *Perspektiven der Weltgesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1998, S. 192–220, hier S. 198.

¹⁵ Vgl. Ottmar Ette: *ZwischenWeltenSchreiben. Literaturen ohne festen Wohnsitz*. Berlin: Kadmos 2005.

¹⁶ Marc Augé: *Orte und Nicht-Orte. Vorüberlegungen zu einer Ethnologie der Einsamkeit*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1994, S. 44ff.

»One-world-Effekte«¹⁷ können jedoch auch an Orten auftreten, die historisch gewachsen sind. Beispielsweise zeichnen sich mittlerweile Großstädte auf der ganzen Welt durch ähnliche Standards aus, die aus ihrer wirtschaftlichen Aktivität heraus resultieren. Wirtschaftliche Prosperität im Zuge von Globalisierung geht nicht nur mit marktsegmentierenden Differenzialisierungsprozessen einher, sondern immer auch bis zu einem gewissen Grad mit Standardisierungs- und Homogenisierungsabläufen, die sich markant auf das Erscheinungsbild, auf die Funktionalität der Großstadt aber auch auf das Leben per se darin auswirken. Literarisch gesehen kann so eine stereotype Großstadtbeschreibung, oder die Wahl einer x-beliebigen Großstadt als Handlungsort, als »one-world-Effekt« bezeichnet werden, da der Ort auswechselbar erscheint und in seiner Funktion dem Leser gerade durch seine Unspezifik Vertrautheit suggeriert.

Was hier in kompakter Form aus den Kulturwissenschaften resümiert wurde, ist nur ein kleiner Ausschnitt möglicher Analysekatoren und Indikatoren für Globalisierungseffekte und -diskurse im Kontext neuer Technologien, der jeden Anspruch auf Vollständigkeit entbehrt, aber für die nachfolgende Untersuchung der Romane *Agnes*, *Ungefähre Landschaft* und *An einem Tag wie diesem* von Peter Stamm inhaltlich und strukturell leitend sein wird. Was die bis jetzt nicht näher umrissene Begrifflichkeit der Globalisierungsdiskurse betrifft, sei angefügt, dass darunter jene literarischen Ausprägungen von inhaltlichen bzw. thematischen Erscheinungsbildern von Globalisierung verstanden werden, die sich eng mit der eingangs ausformulierten Definition von Globalisierung assoziieren lassen. Um diese besser systematisch erfassen zu können, wird zwischen wirtschaftlicher, politischer, ökologischer und kultureller Globalisierung unterschieden.

¹⁷ Monika Schmitz-Emans: *Globalisierung im Spiegel literarischer Reaktionen und Prozesse*. In: Manfred Schmelting, Monika Schmitz-Emans u. Kerst Walstra (Hg.): *Literatur im Zeitalter der Globalisierung*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2000, S. 297.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die untersuchungsleitenden Analyseebenen und Indikatoren für Globalisierungseffekte und -diskurse:

Analyseebene	Analysekategorien	Indikatoren in Hinsicht auf: inhaltliche Analyse der Texte
Ort	Entgrenzung u. Verdichtung von Raum u. Zeit	neue Technologien Transportmittel
	Glokalisierung	global-village-Effekt
	ZwischenWeltenSchreiben	Leben in Bewegung Globalisierung der Biografie
	Regionalisierung	(Neue) Provinzialität
	Nicht-Orte	funktionale Räume one-world-Effekt
Kultur	Interkulturalität	interkulturelle Begegnungen kulturelle Differenzen kulturelle Identität Hybridisierung

Analyseebene	Analysekategorien	Indikatoren zur inhaltlichen und strukturellen Analyse der Texte
Globalisierung	Globalisierungsdiskurse	wirtschaftliche Globalisierung politische Globalisierung ökologische Globalisierung kulturelle Globalisierung

Tabelle I: Übersicht Analyseebenen und Indikatoren für Globalisierungseffekte und -diskurse

III Beschleunigung und Vernetzung – zwei wesentliche Qualitäten der Globalisierung

Wie in der Einleitung erwähnt, können der Globalisierung zwei wesentliche Qualitäten zugeschrieben werden: Beschleunigung und Vernetzung. Ich möchte daher, bevor ich mich den literarischen Ausprägungen von Globalisierungseffekten und -diskursen widme, zwecks literaturgeschichtlicher Verortung der Romane von Peter Stamm, die Fragen aufwerfen und zu beantworten suchen, inwiefern nationale Muster, sei es bei der Wahl der Handlungsorte, sei es im nationalen Selbstverständnis der handelnden Romanfiguren, noch eine Rolle spielen und ob in den Romanen Zeitkritik an unserer beschleunigten, vernetzten und hochtechnologisierten Welt stattfindet oder gar visionär verarbeitet wird. Als prominente

Beispiele im internationalen Vergleich können hierfür unter anderem Ian McEwans Roman *Saturday*¹⁸ angeführt werden, der den Puls der Zeit anhand eines Tages in London widerzuspiegeln vermag, oder Kazuo Ishiguros Roman *Alle, was wir geben mussten*¹⁹, welcher eine mögliche Welt im 21. Jahrhundert beschreibt, in der Menschen gentechnisch zu Organspendezwecken gezüchtet und in einem Internat aufgezogen werden.

Betrachten wir nun die drei Romane von Peter Stamm, so fällt auf, dass die Handlungen von den internationalen Verflechtungen der Romanfiguren und von der Wahl unterschiedlichster, mit einer Ausnahme nicht in der Schweiz liegender Handlungsorte dominiert werden und Zeitkritik, wenn auch nicht auf visionäre Weise wie bei Ishiguro, in den Romanen auszumachen ist.

In *Agnes* ist die Story in der amerikanischen Großstadt Chicago angesiedelt, obwohl der Ich-Erzähler Schweizer ist, spielt das Schweizerische Selbstverständnis keine nennenswerte Rolle. Die Schweiz bleibt in wenigen Sätzen, beispielsweise als optionale Wahl-Heimat für eine eventuelle Familiengründung oder als Land, in dem man zu Weihnachten Lebkuchen bäckt, nur am Rande erwähnt. Auf die Frage von Agnes, wie lange die Schweiz schon unabhängig sei, antwortet der Ich-Erzähler, das wisse er nicht, das sei schwer zu sagen.²⁰ Der Protagonist lebt ein (orts-)ungebundenes Leben und fühlt sich frei, in den Staaten seinen Lebensunterhalt zu bestreiten oder irgendwo sonst auf der Welt. Er definiert sich nicht als Schweizer viel eher als Europäer. Die kulturellen Unterschiede zwischen Amerika und Europa werden denn auch ausführlich zum Thema gemacht und derart in teils willkürlichen, teils umgekehrten Stereotypen wieder aufgehoben, um gerade das Absurde und Überholte von kulturellen Zuschreibungen in der heutigen, von Migration geprägten multikulturellen Welt aufzuzeigen.²¹ Die Wahl Chicagos als Handlungsort scheint weder für den Handlungsverlauf noch für die Figurenkonstellation relevant zu sein und wird auch nicht genügend ausdifferenziert, um den Leser eines Besseren zu belehren. Vielmehr steht Chicago für eine stereotypisierte amerikanische Großstadt mit anonymen Wolkenkratzern, Straßenschluchten, riesigen Grünanlagen im Stadttinnern und belebten, individualistisch anmutenden Außenquartieren, ganz entgegen der Meinung des Autors: In einem Interview äußert sich Peter Stamm dazu, dass Chicago nicht einfach als Inbegriff einer x-beliebigen amerikanischen Großstadt verstanden werden dürfe, sondern dass er Chicago aufgrund seiner atmosphärischen Wirkungsweise gezielt ausgesucht habe. Sie verkörpere einerseits eine extrem junge Stadt, in der die Menschen ganz anders verankert seien als in alten europäischen Städten, in denen ei-

¹⁸ Ian McEwan: *Saturday*. Zürich: Diogenes 2005.

¹⁹ Kazuo Ishiguro: *Alle, was wir geben mussten*. München: Karl Blessing 2005.

²⁰ Peter Stamm: *Agnes*. Zürich: Arche 1998, S. 51, 102 u. 124.

²¹ Ebenda, S. 86–102.

nen das Bewusstsein über Werden, Sein und Vergehen ständig begleite. Andererseits werde in Chicago der Gegensatz zwischen Kultur und Natur physisch spürbar, man fühle sich dem Klima sehr viel stärker ausgesetzt als anderswo.²² Stamm versteht es, in der Gegenüberstellung Großstadt und Natur das leise spurlose Verschwinden der menschlichen Existenz subtil vor Augen zu führen und eine Unsicherheit sowohl für die Romanfiguren als auch für den Leser zu produzieren, die für diese Geschichte bezeichnend ist. Das Spiel zwischen Fiktionalität und Wirklichkeit, zwischen Kultur und Naturgewalt, zwischen Macht und Ohnmacht sowie der Ausgang des Romans, der den Leser gerade durch die Verwischung der Grenzen zwischen Fiktionalität und Wirklichkeit verunsichert, kann als literarische Adaption über die Herausforderungen und Risiken einer hochtechnologischen Welt für das einzelne Individuum verstanden werden. Um Peter Stamm zu zitieren: »Agnes ist in seinem Prinzip ein sozialpolitisch-kritisches Buch: Gerade weil wir mehr und mehr in virtuellen Welten leben, wird es umso wichtiger, Wirklichkeit zu erkennen bzw. zu erkennen, wie Fiktionalität Wirklichkeit verändern kann. Ich kenne Leute, die Fernsehgeschichten nachzuleben versuchen«²³. Stamms Roman *Agnes* ist raffiniert konstruiert. Er beginnt mit dem Satz: »Agnes ist tot. Eine Geschichte hat sie getötet«²⁴, und rollt Satz um Satz die Erinnerungen des Protagonisten auf, die auf ihn einstürzen, kurz nachdem er realisiert, dass Agnes ihn für immer verlassen hat. Um ihr nah zu sein, betrachtet er eine Videoaufzeichnung eines gemeinsamen Ausflugs in einen Nationalpark. Über das Video als beschleunigendes Medium zur Rekonstruktion des Handlungsverlaufs taucht der Leser in die Retrospektive des Ich-Erzählers und wiederum in jene Geschichte ein, die der Liebesbeziehung zum tödlichen Verhängnis wird. Eine Geschichte, die, nachdem sie die Gegenwart überholt, beide Figuren zu manipulieren beginnt. Am Ende des Romans schließt sich der Kreis, das Video endet und der Ich-Erzähler muss sich erneut der harten Realität stellen, dass Agnes nie mehr zurückkommen wird.

Ebenfalls zeitkritisch, doch hauptsächlich auf die Folgen der kommunikationstechnologischen Vernetzung fokussiert, zeigt Stamm in *Ungefähre Landschaft* am Beispiel des Lebens einer jungen norwegischen Zöllnerin in einer abgelegenen und im Winter gänzlich isolierten Randregion auf, wie unser Leben durch die neuen Kommunikationstechnologien nachhaltig verändert werden kann, wenn wir begreifen, dass ein vernetztes Lebensgefühl nicht nur die Überwindung geografischer Distanzen bedeutet, sondern auch das Überschreiten von inneren und zwischenmenschlichen Grenzen. Erst diese Erkenntnis in Kombination mit den

²² Annette König: *Interview mit Peter Stamm*. Basel 2006. Unveröffentlicht.

²³ Ebenda.

²⁴ Stamm: *Agnes*, S. 9.

sich im Kontext der neuen Kommunikationstechnologien eröffnenden Möglichkeiten können für das einzelne Individuum zur Offenbarung eines gänzlich neuen Lebensgefühls werden. Für Kathrine wird diese Erkenntnis gleichbedeutend damit sein, die »ungefähre Landschaft«²⁵ ihres Lebens mit selbst gesetzten Meilensteinen auf ein Ziel hin auszurichten und ihr Glück zu finden.

Das Internet bzw. der von Kathrine erlernte Umgang mit dem Internet wirkt beschleunigend und zugleich motivierend auf den Handlungsverlauf. Hätte Kathrine nicht das Leben ihres Mannes als große Lüge entlarvt und einen losen Kontakt zu Christian dem Dänen über das Internet aufrechterhalten, dann wäre sie nicht reflexartig Richtung Süden aufgebrochen, in der Hoffnung, in der Begegnung mit Christian einen Ausweg aus ihrer festgefahrenen Lebenssituation zu finden. Auf der Suche nach sich selbst, dem Rat eines im späteren Romanverlauf höchstwahrscheinlich toten Freundes folgend, wagt sie die Reise ins Unbekannte. Doch der Däne entpuppt sich nicht als weltgewandt, reif oder abenteuerlustig. Kathrine erkennt, dass Christian im Innersten ein Kind ist, dass sein aus der Außenperspektive reichhaltiges Leben in Wirklichkeit mehr Schein als Sein ist und er vom Gefühl umtrieben wird, sein Leben nicht wirklich begonnen zu haben. Das In-der-Welt-Herumkommen ist für ihn keine Möglichkeit, sondern Flucht. »Im Vergleich zu mir... du hast ein Kind, du hast zwei Männer gehabt. Das ist die Welt.«²⁶ »Ich habe immer gehofft, dass alles einfach sein könnte. Mehr habe ich nie gewollt. Aber jetzt [...].«²⁷ Christians Aussage kommentiert Kathrine ironisch: »Willkommen auf der Welt«²⁸. Sie realisiert, dass Christian ihr nicht helfen kann, dass sie die alleinige Verantwortung für ihr Leben trägt und diese auch wahrhaben will, um nicht Opfer ihrer Selbst zu werden. Auf der Rückreise wird sie in einer Schlüsselszene, die diesen Wandlungsprozess symbolisiert, ihr Kind zum ersten Mal beim Namen nennen und ein Possessivpronomen voranstellen.²⁹

Die Wahl der Handlungsorte: Das kleine norwegische Dorf an der Grenze zu Russland, achtzig Kilometer von der nächsten Ortschaft entfernt und im Winter fast gänzlich von der Außenwelt abgeschnitten, dann die Zwischenstationen auf Kathrines Reise in die weite Welt Hammerfest, Bergen, Oslo, Stockholm, Arhus, Paris, Boulogne, Narvik etc. und das Fehlen eines Handlungsortes in der Schweiz zerstreuen jeglichen Verdacht auf ein typisch nationales Muster. Die Identifikation von Kathrine mit ihrer Heimat ist zwar stark vorhanden, doch nicht in einem nationalen Sinn. Die Natur, die unendliche Weite des Fjells, die Nordlichter am Himmel geben Kathrine, deren kulturelle Identität als hybrid bezeichnet werden kann (ihr Vater ist Same, ihre Mutter Schwedin), das Gefühl zu Hause,

²⁵ Peter Stamm: *Ungefähre Landschaft*. Zürich: Arche 2001, S. 9.

²⁶ Ebenda, S. 98.

²⁷ Ebenda, S. 104f.

²⁸ Ebenda, S. 105.

²⁹ Ebenda, S. 126.

mit der Unendlichkeit des Universums verbunden zu sein. Schutz und Geborgenheit verkörpert für sie ein einsam gelegener Leuchtturm, zu dem sie immer dann aufbricht, wenn ihr Leben droht aus der Bahn zu geraten.

Stamm hat auch hier wie in *Agnes* den Haupthandlungsort wegen seiner atmosphärischen Wirkungsweise ausgesucht. Ob Russland, Finnland, Schweden oder Norwegen, das spielt unter einer dicken Schneedecke keine Rolle mehr. Die wirklichen Grenzen liegen, so Kathrine, zwischen Tag und Nacht, zwischen Winter und Sommer, zwischen den Menschen.³⁰ Auch in *Ungefähre Landschaft* lässt Stamm die Romanfiguren über kulturelle Differenzen diskutieren und zeigt dabei auf, dass negative kulturelle Zuschreibungen meist zwischenmenschlichen Ursprungs sind oder aus Unkenntnis eines Besseren und weniger aus kulturellen Differenzen resultieren.

Die Lektüre des Romans *An einem Tag wie diesem* wird, gerade weil er nationale Muster enthält, zu einer Herausforderung. Paris als erster Handlungsort wird im zweiten Teil des Romans mit einem kleinen »perfekten« Dorf mitten im Nirgendwo in der Nordwestschweiz kontrastiert, welches am Nationalfeiertag aus der Perspektive einer französischen Betrachterin in einer idyllisch anmutenden »Spielzeuglandschaft«³¹ eingebettet liegt. Steht das Schweizer Heimatdorf für die Kindheit des Protagonisten, für eine ihm vertraute und geliebte Landschaft, für eine alte Jugendliebe, die ihn wie ein nur langsam verblassender Schatten während der letzten zwanzig Jahre begleitet hat, so verkörpert Paris weit mehr als eine beliebige Großstadt. Paris steht für Paris, für die Kulisse eines imaginären Films, in dem der Protagonist Andreas seit mehr als 18 Jahren die Rolle eines Statisten und Zuschauers inne hat ohne jemals wirklich anzukommen.³²

Um den Protagonisten als Statisten darzustellen, wird Stamm der pulsierenden Metropole nicht wirklich gerecht. Paris bleibt leblose Kulisse und verliert so gegenüber dem Handlungsort in der Schweiz an Gewicht. Durch die idyllisierende Darstellung des Schweizer Heimatdorfes zeigt Stamm seinen Protagonisten als Schweizer, der die Schweiz nicht verlassen hat, weil sie ihm zu eng oder engstirnig geworden ist, sondern aus persönlichen Gründen. Andreas ist und bleibt gerne Schweizer, stellt dies nicht in Frage. Kulturelle Differenzen, die sich durch die Figurenkonstellation ergeben, sind belanglos. Bei einer Diskussion im Lehrerzimmer über das Kopftuchtrageverbot für Musliminnen führt Andreas an, dass man in der Schweiz viel gelassener mit derartigen Problemen umgehe. Infolge wird er als Rassist und misogyn bezeichnet.³³

³⁰ Ebenda, S. 13.

³¹ Peter Stamm: *An einem Tag wie diesem*. Frankfurt am Main: S. Fischer 2006, S. 161.

³² Ebenda, S. 17.

³³ Ebenda, S. 44.

Das Romanprinzip hinsichtlich eines zeitkritischen Statements des Autors ist auf den ersten Blick nicht auszumachen. Zu irritiert ist man als Leser von der Plot-Linie: ein Schweizer in Paris, Lehrer, 48 Jahre alt, Single mit einem regen Sexualleben, erhält die Diagnose, möglicherweise an Krebs erkrankt zu sein. Aus Angst, nun endgültig sein Leben zu verpassen, verkauft er seine Wohnung und begibt sich mit seiner Geliebten Delphine in die Schweiz. Doch die Reise ist nicht eine Fahrt ins Blaue. Er will seine Jugendliebe treffen, um alte Gefühle heraufzubeschwören. Nachdem seine Geliebte nach erfahrenerem Reisezweck das Weite sucht und ein intimes Rendezvous mit seiner Jugendliebe stattgefunden hat, realisiert er, dass diese Liebe gar keine war und nie sein wird, dass er niemals in diesem Dorf in der Schweiz bleiben will, dass er seine Geliebte Delphine liebt und bereit ist, mit ihr zusammen in ein neues Leben zu starten, um so seine Angst gegenüber dem Tod zu überwinden. Bei genauer Analyse des Romans wird jedoch ersichtlich, dass sein Leben als Tourist symptomatisch für ein Leben verstanden werden kann, welches er als die große Leere bezeichnet. Eine Leere, die er durch Zerstreung temporär auszufüllen versucht. Diese Leere ist zu Beginn des Romans für den Protagonisten der Dauerzustand: Die Wochenenden zu Hause, an denen er fernsieht, Computerspiele spielt oder liest, die endlose Abfolge von Schulstunden, von Zigaretten und Mahlzeiten, Kinobesuchen, Treffen mit Geliebten und Freunden, die ihm im Grunde nichts bedeuteten. »Die Leere war sein Leben, waren die achtzehn Jahre, die er in Paris verbracht hatte, ohne dass sich etwas verändert hatte, ohne dass er sich eine Veränderung wünschte.«³⁴ Diese Auffassung von Leere als monotone Wiederholung revidiert der Protagonist jedoch im Romanverlauf. Er realisiert während einer Panikattacke auf der Rückreise nach Frankreich, dass dem nicht so ist. Dass die Leere jenseits der Wiederholung lauere und die Angst vor der Leere in Wirklichkeit die Angst vor der Unordnung, dem Chaos, die Angst vor dem Tod sei.³⁵ Auslösendes Moment für diese Schlüsselszene ist das Abspielen einer Deutschsprachkurs-Kassette. In ähnlich anmutender Wortfolge wie am Anfang des Romans beschreibt der Sprecher ein Leben, welches fast mit jenem von Andreas identisch ist. Der Blick ins eigene Leben, die Erkenntnis, so ereignislos gelebt zu haben, dass er sich sogar seinen Tod nicht vorstellen konnte, erschüttert ihn zutiefst. Zitternd, als hätte er Schüttelfrost, würgend, dann stoßweise und trocken schluchzend lässt er seinen Tränen freien Lauf. Die Gleichheit seiner Tage war sein einziger Halt gewesen, hatte ihn davor bewahrt, »nur noch ein winziger Punkt in einer bedrohlich leeren Landschaft«³⁶ zu sein.

³⁴ Ebenda, S. 10.

³⁵ Ebenda, S. 196.

³⁶ Ebenda, S. 197.

Diese Landschaftsmetaphorik, das Motiv des spurlosen Verschwindens und die Angst davor, ist für alle Figuren Stamms bezeichnend: Kathrine verlässt die »ungefähre Landschaft« ihres Lebens. Sie erkennt, dass Angst die Möglichkeit der Freiheit ist und überwunden werden kann.³⁷ Agnes hingegen fürchtet sich vor der Endgültigkeit des Todes. Die Kraft der Natur, die jegliche Zivilisation dereinst ungeschehen zu machen vermag, fasziniert und ängstigt sie zugleich. Der Ich-Erzähler in *Agnes* blendet den Tod weitgehend aus, da er an kein Leben nach dem Tod glaubt und selber keine Spuren hinterlassen will. Dieser (atheistische) Existenzialismus trägt vielleicht nicht die Signatur einer Epoche, ist aber typisch für Stamms Protagonisten. Der Ich-Erzähler in *Agnes* will sich nicht binden, denn Freiheit ist für ihn immer wichtiger gewesen als Glück.³⁸ Er entscheidet sich gegen eine Vaterschaft und lässt so seine Beziehung zu Agnes scheitern. Auch Andreas' Kinderlosigkeit, sein vermeintlicher Egoismus, der ihn daran hindert, eine wirkliche Beziehung einzugehen, sowie sein nicht authentisches Leben stehen sinnbildlich für einen Menschentypus, der Angst vor dem Leben, vor den wirklich wahren und heftigen Gefühlen hat. Auch Kathrine lebt zu Beginn des Romans aus Angst vor dem wahren Leben in einer gleichgültig anmutenden Gelassenheit, lehnt die Verantwortung sich und ihrem Kinde gegenüber ab, indem sie sich von einem gut situierten Mann heiraten lässt, dessen Liebe ihr für einen neuen Bund fürs Leben als ausreichend erscheint, auch wenn sie selber zu Gefühlen ihm gegenüber nicht fähig ist.

Das Prinzip der Leere, der Angst vor dem Tod könnten so gesehen durchaus als zeitkritisches Statement Stamms gegenüber unserer von Konsum und Zerstreung geprägten existenzialistischen Lebensweise gelesen werden. Ob es dem Protagonisten in *An einem Tag wie diesem* gelingen wird, seiner nihilistischen Weltanschauung gänzlich entfliehen zu können, wissen wir nicht. Fest steht nur, dass Andreas am Ende des Romans Delphine findet, wahrscheinlich mit ihr zusammenzieht und sich mit seinem Krankheitsbefund auseinandersetzen wird. Wie viel Zeit ihnen bleiben wird, ist ungewiss und spielt auch keine Rolle mehr. »Die Zukunft war nur ein Tag«³⁹, doch trotz aller Selbstreflexion bleibt der Protagonist bis zur letzten Szene tragischerweise unfähig, seine Rolle als Statist in einem Film, als Fremder im Sinne von Camus' *L' étranger* abzulegen: »Sie umarmten sich, drückten sich so fest, dass es wehtat. Delphines Körper war kühl. Über ihre Schulter sah Andreas nicht weit entfernt ein anderes Paar, das sich umarmt, und es war

³⁷ Stamm: *Ungefähre Landschaft*, S. 80.

³⁸ Stamm: *Agnes*, S. 110.

³⁹ Stamm: *An einem Tag wie diesem*, S. 205.

ihm, als beobachte er sich und Delphine, als sei er sehr weit entfernt von allem. Nur das Rauschen der Wellen war ganz nah und umfing ihn.«⁴⁰

Alle drei Romane zeichnen sich durch eine Ökonomie der Sprache aus. Die kurzen, knappen, schnörkelfreien Sätze lassen Bildsequenzen vor dem inneren Auge des Lesers entstehen, die sich ungeachtet von zeitraffenden Verfahren oder verlangsamenden Rückblenden (letzteres wird sehr häufig verwendet) in stetem Tempo aneinanderreihen, ohne beschleunigende Kraft zu entwickeln. Die Handlung wird meist aus einer Perspektive erzählt. In *Agnes* verdichtet und beschleunigt sich die Erzählung, nachdem die Geschichte die Gegenwart ein- und überholt, in *Ungefähre Landschaft* und in *An einem Tag wie diesem* mit dem Aufbruch, der Reise der Protagonisten in ein neues Leben. Die im Kontext der neuen Technologien möglich gewordenen unterschiedlichen Formen von Gleichzeitigkeiten bleiben weitgehend ungenutzt. Sprunghafte Orts- und Perspektivenwechsel, im Sinne von Short Cuts oder Blendings, welche eine beschleunigende Wirkung auf die Bildabfolge hätten, sind fast keine auszumachen; in *Ungefähre Landschaft* nur ganz am Ende des Romans. Durch die schnelle Abfolge von Ereignissen, die zeitlich weit auseinander liegen, durch das Wegzoomen von der Figur Kathrines wird der Leser sozusagen aus dem Roman entlassen. Das Leben der Figuren ähnlich einem Filmabschnitt nimmt seinen Lauf: »Später kauften sie eine Wohnung, dann ein Haus. Sie wohnten in Tromsø, in Molde, in Oslo. Randy fuhr in die Ferien zur Großmutter ins Dorf. Er kam zurück. Es wurde Herbst und Winter. Es wurde Sommer. Es wurde dunkel, und es wurde hell.«⁴¹

Betrachten wir nun die Romane unter dem Gesichtspunkt darin antizipierter Globalisierungseffekte und -diskurse, so lassen sich aus der qualitativen Inhaltsanalyse heraus erste quantifizierbare Tendenzen erkennen.

IV Globalisierungstendenzen im Kontext neuer Technologien

In allen drei Romanen wird durch die örtliche Positionierung der Protagonisten – ein Schweizer in Amerika, ein Schweizer in Paris, eine Norwegerin an der Grenze zu Russland – die Grundvoraussetzung für mögliche interkulturelle Begegnungen gelegt, die auch erfolgen. In *Agnes* begibt sich der Protagonist auf eine mentale Reise in die Vergangenheit, in der er die, an einer ungeplanten Schwangerschaft und später erfolgten Fehlgeburt, gescheiterte Liebesbeziehung zu einer Amerikanerin Revue passieren lässt. In *Ungefähre Landschaft* bestimmt der durch die Begegnung mit einem russischen Seemann und einem dänischen Monteur hervorgerufene Wunsch Kathrines, die Welt zu sehen und zu erfahren, den

⁴⁰ Ebenda, S. 205f.

⁴¹ Stamm: *Ungefähre Landschaft*, S. 158.

Handlungsverlauf, nach dem ihr Leben nach dem Scheitern ihrer zweiten Ehe aus dem Ruder zu laufen droht. Der Protagonist in *An einem Tag wie diesem* begibt sich auf eine physische Reise, mit dem Ziel, endlich die Jungendliebe zu einem französischen Au-pair-Mädchen hinter sich zu lassen und ein neues Leben zu beginnen. Die internationale Verflechtung der Romanfiguren, die Vielzahl an interkulturellen Begegnungen, die sich daraus ergeben und von denen hier gerade nur die Wichtigsten aufgeführt sind, gehen mit überholten kulturellen Differenzen und vermeintlichen identitätsstiftenden kulturellen Zuschreibungen einher. In *Agnes* lässt der Autor den Protagonisten auf eine Franco-Amerikanerin treffen, die er während Recherchearbeiten zu einem Sachbuch über Luxuseisenbahnen kennen lernt und mit der er eine Affäre beginnt. An einer Neujahrsparty im Hause ihrer Eltern wird er in ein Gespräch über kulturelle Differenzen zwischen Europäern und Amerikanern verwickelt. Amerikaner werden als »dekadente Wilde«⁴² bezeichnet, entgegengesetzt den seriösen, europäischen Männern; Europäer als jene Selfmade-Männer, welche eigentlich die Amerikaner sein sollten; Amerikanerinnen als immer kränkelnde, aber nicht umzubringende Frauen, die, wenn sie mit einem Mann schlafen, nachher darüber sprechen, wie wenn sie ihm einen Dienst erwiesen hätten, »weil der Hund Bewegung braucht.«⁴³ In *Ungefähre Landschaft* äußern sich drei Schwedinnen, mit denen Kathrine etwas Zeit in Narvik verbringt, negativ über Norweger: Rassisten seien die norwegischen Männer, alles Fischköpfe.⁴⁴

In *Ungefähre Landschaft* spielen die neuen Kommunikationstechnologien zur Aufrechterhaltung von Kontakten über große Entfernungen hinweg eine bedeutende Rolle. Kathrine lernt von Christian, der für einige Monate in ihrem Dorf weilt, um in der Fischfabrik eine neue automatische Wägenanlage zu überwachen, den Umgang mit dem Internet. Nach seiner Abreise hat auch sie einen Laptop mit Internetanschluss und erhält von ihm Mails, die aus weit entfernten Ländern kommen, in denen er zu Montagen weilt. Die Möglichkeit zu reisen, die Welt zu sehen, wird ihr so erst richtig bewusst. Auch mit Morten, ihrem Jungendfreund, der im späteren Verlauf der Geschichte ihr fester Lebenspartner und Vater ihres zweiten Kindes werden wird, hält sie nach ihrer Abreise einen losen E-Mail-Kontakt aufrecht. In Stockholm begibt sie sich in ein Internet-Café, ruft ihre E-Mails ab, besucht die Homepage ihres Dorfes, liest die neusten Nachrichten, die sich während ihrer dreiwöchigen Abwesenheit zu Hause ereignet haben, und sieht live über die Webkamera dem Treiben auf dem Dorfplatz zu.⁴⁵ In der Bibliothek in Narvik lädt sie erneut ihre E-Mails herunter. Und zurück im Dorf

⁴² Stamm: *Agnes*, S. 86.

⁴³ Ebenda, S. 102 u. 144.

⁴⁴ Stamm: *Ungefähre Landschaft*, S. 122.

⁴⁵ Ebenda, S. 105.

bliothek in Narvik lädt sie erneut ihre E-Mails herunter. Und zurück im Dorf kommuniziert sie während mehr als einer Woche mit Morten nur über Mails und lange Telefongespräche, hält so eine Distanz in der Nähe aufrecht, um nichts zu überstürzen.

Das Dorf, welches zu Beginn des Romans als abgeschiedener Ort beschrieben wird, der im Winter einzig über die Schiffe der Hurtigroute mit der Außenwelt verbunden ist, erscheint im fortschreitenden Handlungsverlauf erst durch die Möglichkeiten der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien, dann durch das nicht mehr statische Leben Kathrines mehr und mehr mit der Welt jenseits des Polarkreises vernetzt. Das Dorf steht am Ende des Romans für eine neue Form von Provinzialität. »Global-village-Effekte«, die diese neue Qualität von Provinzialität noch befördern, sind nur wenige und in gänzlich anderem Kontext in den Romanen enthalten. Andreas äußert sich über eine Örtlichkeit in Paris, die von Filmliebhabern, von Leuten aus aller Welt besucht wird, um »die Wirklichkeit an den verträumten Bildern im Film zu überprüfen«⁴⁶, und in *Agnes* stoßen die Protagonisten bei einer Live-Übertragung der Neujahrsfeier in New York mit den Feiernden am Fernsehen auf das Neue Jahr an, obwohl in Chicago das Neujahr auf Grund der Zeitverschiebung erst eine Stunde später Einzug halten wird.⁴⁷

Fernsehen, Surfen, das mentale Eintauchen in computergenerierte Welten findet in *Agnes* nicht nur während der Neujahrsfeier am Fernsehen statt, sondern gehört zur Romananlage. Der Protagonist beginnt mittels einer Videoaufzeichnung erst assoziativ, dann chronologisch seine Beziehung zu Agnes in einem fortlaufenden Monolog zu reflektieren. Die Videoaufzeichnung rückt zudem Agnes in eine virtuelle Nähe, die mit dem Filmende jäh erlischt. Nebst virtuellen Räumen sind auch funktionale Räume, sogenannte Nicht-Orte, die von den handelnden Figuren im Gegensatz zu virtuellen Räumen physisch begangen werden, in den Romanen auszumachen. In *An einem Tag wie diesem* werden Selbstbedienungsrestaurants, Einkaufszentren, billige Etap-Hotels, Autobahnen oder Autobahnraststätten, in *Ungefähre Landschaft* das Warenhaus Le Printemps und das McDonalds-Fastfood-Restaurant in Stockholm beschrieben. Kathrine staunt über die künstliche, wunderschöne Atmosphäre des Warenhauses, die in einem starken Gegensatz zu der ihr verrauten natürlichen Umgebung steht.⁴⁸ Mit dem McDonalds-Restaurant kann sie sich unmittelbar identifizieren. Das saubere, helle und freundliche Restaurant gefällt ihr. Es erinnert sie an das Fischerheim und die Missionsstationen zu Hause.⁴⁹ Die Wirkungsweise dieses funktionalen Rau-

⁴⁶ Stamm: *An einem Tag wie diesem*, S. 17.

⁴⁷ Stamm: *Agnes*, S. 137.

⁴⁸ Stamm: *Ungefähre Landschaft*, S. 73f.

⁴⁹ Ebenda, S. 109.

mes auf Kathrine kann auch als »one-world-Effekt« bezeichnet werden. »One-world-Effekte«, die dem ortsfremden Individuum das Gefühl vermitteln, in einer ihm vertrauten Umgebung zu sein, sind einige in den Romanen auszumachen. In *Ungefähre Landschaft* betonen sie die Erkenntnis von Kathrine, dass diese Welt jenseits des Polarkreises nicht wirklich anders ist als jene zu Hause.

Bezeichnungen für multinationale Konzerne wie McDonalds, Sony, Nestlé, Ikea, die in den drei Romanen sporadisch vorkommen, lassen sich direkt mit wirtschaftlichen Globalisierungsdiskursen assoziieren. Gleiches gilt für Regionalisierungsprozesse im Sinne von wirtschaftlichen Marktsegmentierungsstrategien, wie sie am Beispiel der Passagen über die »Lappenzoo für Touristen«⁵⁰ in *Ungefähre Landschaft* oder »den Rummelplatz um Stonehenge mit den Souvenirständen«⁵¹ in *Agnes* sichtbar werden. An einer anderen Stelle findet sich zudem ein direkter Verweis auf die wirtschaftliche Globalisierung. Der Ich-Erzähler in *Agnes* ist der Überzeugung, dass heute wirtschaftlich dasselbe wie vor hundert Jahren geschehe, nur in globalem Ausmaß und dass eine Revolution dagegen zum Scheitern verurteilt sei, da leider das Geld die Welt regiere und Macht nur die Reichen hätten.⁵² Politische und ökologische Globalisierungsprozesse werden nur am Rande thematisiert. Kathrine wird im Gespräch mit einem Praktikanten bei der Europäischen Kommission nach ihrer Meinung über den Walfang und die Überfischung der Meere gefragt und antwortet darauf, dass dort, wo sie herkomme, keine Wale mehr gefangen würden. Einige Seiten weiter hinten erfährt der Leser hingegen, dass Kathrines Vater als Berufsfischer auf Grund der abnehmenden Fischbestände den Lebensunterhalt für seine Familie fast nicht mehr sichern konnte und damit prahlte, bald einen Wal zu fangen, von dem die Familie zwei Jahre leben könnte.⁵³

V Fazit

In den drei Romanen von Peter Stamm lassen sich gemessen an Globalisierungseffekten und -diskursen Globalisierungstendenzen nachweisen. Am häufigsten sind diese in den Analysekatégorien 1. Interkulturalität, 2. Entgrenzung und Verdichtung von Raum und Zeit und 3. ZwischenWeltenSchreiben (vgl. Tabelle I) auszumachen. Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass die Handlung aller drei Romane von internationalen Handlungsorten dominiert wird. Interkulturelle Begegnungen sind tragende Elemente sowohl des Handlungsaufbaus als auch der kausalen Ereignisabfolge. Mentale als auch physische Reisen lösen in den Romanen Prozesse der Identitätsfindung und der Selbstreflexion aus. Literaturge-

⁵⁰ Ebenda, S. 93.

⁵¹ Stamm: *Agnes*, S. 32.

⁵² Ebenda, S. 146.

⁵³ Stamm: *Ungefähre Landschaft*, S. 103.

schichtlich betrachtet ist dies kein neues Phänomen. Doch könnte sich bei weiterer Analyse der Gegenwartsliteratur aus der Schweiz diesbezüglich eine verstärkte Tendenz abzeichnen. Ein ›Schweizerisches Selbstverständnis‹ wird in den Romanen nicht explizit thematisiert. Es wird einzig durch die beiden Schweizer Protagonisten sichtbar. Dieser Sachverhalt könnte auf eine zunehmende Internationalisierung der Romanfiguren in der Gegenwartsliteratur aus der Schweiz hinweisen. Zeitkritische Statements im Kontext der Globalisierung sind in allen drei Romanen auszumachen: Das manipulative Spiel zwischen Fiktionalität und Wirklichkeit in *Agnes*, in *Ungefähre Landschaft* die Erkenntnis, dass ein vernetztes Lebensgefühl nicht nur die Überwindung geografischer, sondern auch zwischenmenschlicher und innerer Grenzen bedeutet, und in *An einem Tag wie diesem*, dass Konsum Leere erzeugen kann und Leere in Wirklichkeit die Angst vor der Unordnung, dem Chaos, die Angst vor dem Tod ist. Was jedoch gänzlich fehlt, ist eine visionäre Auseinandersetzung mit Chancen und Risiken, mit Zukunfts- und Bedrohungsszenarien.

Die neuen Technologien und Transportmittel sind Teil der Lebenswelten der Figuren und wirken sich auf deren soziale Praxis und ihre Erfahrung der eigenen Existenz aus. In *Ungefähre Landschaft* prägen die Kommunikationstechnologien den Handlungsverlauf und wirken auf das Verhältnis der Figuren zur Welt. Sie ermöglichen eine neue, vernetzte Provinzialität. Doch literarische Verfahren der Beschleunigung, wie sprunghafte Orts- und Perspektivenwechsel im Sinne von Short Cuts oder Blendings, sowie die im Kontext neuer Technologien möglich gewordenen unterschiedlichen Formen von Gleichzeitigkeiten bleiben in den Romanen weitgehend ungenutzt. Nicht-Orte als funktionale Räume sind in allen drei Romanen von besonderer Relevanz: In *Agnes* versucht der Protagonist über das Abtauchen in eine virtuelle Wirklichkeit, Nähe zu Agnes herzustellen, in *An einem Tag wie diesem* stehen Nicht-Orte gleichsam für die große Leere in Andreas' Leben und in *Ungefähre Landschaft* vermitteln Nicht-Orte Kathrine das Gefühl, auf der Welt zu sein. Aussagen, die assoziativ Globalisierungsdiskursen zugeordnet werden können, finden in den Romanen Anwendung, spielen aber nur am Rande eine Rolle.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Ishiguro, Kazuo: *Alles, was wir geben mussten*. München: Karl Blessing 2005.
 McEwan, Ian: *Saturday*. Zürich: Diogenes 2005.
 Stamm, Peter: *Agnes*. Zürich: Arche 1998.
 Stamm, Peter: *Ungefähre Landschaft*. Zürich: Arche 2001.
 Stamm, Peter: *An einem Tag wie diesem*. Frankfurt am Main: S. Fischer 2006.

Sekundärliteratur

- Albrow, Martin: *Abschied vom Nationalstaat. Staat und Gesellschaft im globalen Zeitalter*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1998.
 Appadurai, Arjun: *Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalization*. Minneapolis: University of Minnesota Press 2005.
 Augé, Marc: *Orte und Nicht-Orte. Vorüberlegungen zu einer Ethnologie der Einsamkeit*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1994.
 Beck, Ulrich: *Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus, Antworten auf Globalisierung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1997.
 Castells, Manuel: *Das Informationszeitalter. Teil 1: Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft*. Opladen: Leske + Budrich 2001.
 Ette, Ottmar: *Zwischen Welten Schreiben. Literaturen ohne festen Wohnsitz*. Berlin: Kadmos 2005.
 Giddens, Anthony: *Konsequenzen der Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1996.
 Hardt, Michael u. Negri, Antonio: *Empire. Die neue Weltordnung*. Frankfurt am Main, New York: Campus 2003.
 Held, David: *A Globalizing World? Culture, Economics, Politics*. London: Routledge 2000.
 McLuhan, Marshall u. Powers, Bruce R.: *The Global Village. Transformations in World, Life and Media in the 21st Century*. New York: Oxford University Press 1989.
 König, Annette: *Interview mit Peter Stamm*. Basel 2006. Unveröffentlicht.
 Robertson, Roland: *Globalisation: Social Theory and Global Culture*. London, Newbury Park, New Delhi: SAGE Publications 1992.
 Robertson, Roland: *Glokalisierung. Homogenität und Heterogenität in Raum und Zeit*. In: Ulrich Beck (Hg.): *Perspektiven der Weltgesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1998, S. 192–220.
 Ruloff, Dieter: *Globalisierung – eine Standortbestimmung*. Zürich: Rüegger 1998.
 Schmitz-Emans, Monika: *Globalisierung im Spiegel literarischer Reaktionen und Prozesse*. In: Manfred Schmeling, Monika Schmitz-Emans u. Kerst Wal-

stra (Hg.): *Literatur im Zeitalter der Globalisierung*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2000, S. 285–316.

Empfohlene Zitierweise:

Annette König: Globalisierungstendenzen in den Romanen *Agnes*, *Ungefähre Landschaft* und *An einem Tag wie diesem* von Peter Stamm.
<http://www.germanistik.ch/publikation.php?id=Globalisierungstendenzen_in_den_Romanen> (publiziert Februar 2010)

germanistik.ch
Verlag für Literatur- und Kulturwissenschaft